

Angela Schrott / Christiane Maaß

Deiktika in altspanischen Texten. Funktionsprofile und Diskurstraditionen

La présente contribution montre à l'exemple de déictiques dans des textes de l'espagnol médiéval comment les fonctions des langues particulières et les traditions discursives sont imbriquées les unes dans les autres. Concernant les déictiques, nous sommes d'avis que la polyfonctionnalité, c'est-à-dire la coexistence synchronique de fonctions indexicales et non-indexicales, est une caractéristique des déictiques en espagnol médiéval (et des langues romanes en général). Afin d'établir des relations précises et systématiques entre le processus de la deixis, les profils fonctionnels des déictiques et leur interaction avec les traditions discursives, nous avons recours au modèle des règles et des traditions du langage d'après Eugenio Coseriu. En partant de déictiques choisis (*esto / esta, essora*), nous montrerons l'exploitation distincte de leur éventail fonctionnel dans le *Cantar de mio Cid* et la *Vida de Santo Domingo* – textes inscrits dans différentes traditions discursives – afin de façonner des techniques de la narration et de la représentation du dialogue typiques aux genres.

1. Vorbemerkung

Ziel des vorliegenden Beitrags¹ ist es, die Funktionen ausgewählter Deiktika in altspanischen Texten zu analysieren und diese Funktionsprofile vor der Folie der in diesen Texten wirksamen Diskurstraditionen zu deuten. Zentral für unsere Studie ist dabei das Zusammenspiel sprachlicher und kultureller Traditionen, die als Wissensbestände die Gestaltung von Texten anleiten. Den methodologischen Rahmen für die Untersuchung dieser Interaktion bildet das System der Sprachkompetenz nach Eugenio Coseriu.² Am Beispiel des *Cantar de mio Cid* und der *Vida de Santo Domingo* Gonzalos de Berceo gehen wir der Frage nach, auf welche Weise Diskurstraditionen in den genannten Texten die Selegierung und den Einsatz von Deiktika anleiten. Diese Fragestellung impliziert, dass wir zwei Forschungsdomänen miteinander verbinden: So wird die von der Sprachwandelforschung geprägte Untersuchung der Deiktika mit der in der romanischen Sprachwissenschaft eingehend geführten Diskussion um die Diskurstraditionen verknüpft.

Im Bereich des sprachlichen Inventars konzentriert sich die Studie auf ausgewählte Demonstrativa bzw. auf die Kombinationen, in denen diese Formen vorkommen: Untersucht werden (Verbindungen mit) *esto / esta* sowie die Form (*en*) *essora*. Die besondere Aufmerksamkeit im Bereich des einzelsprachlichen Inventars gilt dabei den Übergängen zwischen zeigenden und nichtzeigenden Verwendungen von Deiktika. In der Domäne der kulturellen Wissensbestände rücken wir Diskurstraditionen in den Fokus, die besonders markant zum jeweiligen Textprofil beitragen und daher für den Text als Repräsentanten einer Gattung von zentraler Bedeutung sind: So wird im *Cantar de mio Cid* am Beispiel von (*en*) *essora* eine Technik der Repräsentation dialogischer Rede dargestellt, während wir in der *Vida de Santo Domingo* illustrieren, wie Deiktika als Komponente einer gattungsspezifischen Erzähltradition eingesetzt werden. Auf diese Weise können nicht allein die Funktionsprofile deiktischer Formen präzisiert werden, es wird auch deutlich, wie Deiktika dazu beitragen, die beiden Texte als Repräsentanten unterschiedlicher Gattungen zu konturieren. Die linguistisch-philologischen Textinterpretationen zeigen präzisierend auf, wie sprachliches Inventar und Diskurstraditionen interagieren, und veranschaulichen so, wie Diskurstraditionen im Schnittpunkt von Sprache und Textkultur ihre Wirkung entfalten.

Aus dem Brückenschlag zwischen einzelsprachlichen Funktionsprofilen und Diskurstraditionen ergibt sich, dass wir zunächst auf die unterschiedlichen (zeigenden und nichtzeigenden) Verwendungen der genannten

¹ Eine erste Fassung dieses Aufsatzes wurde als Vortrag auf dem 31. Deutschen Romanistentag in Bonn (27.9-1.10.2009) im Rahmen der von Sarah Dessi Schmid (Tübingen), Jochen Hafner (München) und Sabine Heinemann (Graz) geleiteten Sektion »Koineisierung und Standardisierung in der Romania« vorgestellt. Unser besonderer Dank für wertvolle Anregungen und weiterführende Fragen in der Diskussion gilt Franz Lebsaft (Bonn), Johannes Kabatek (Tübingen) und Jochen Hafner (München).

² Grundlage hierfür sind die in Eugenio Coserius Modell der Sprachkompetenz (1988: 70-77, 89 ff., 132ff., 159 ff.) analytisch differenzierten Wissensbestände, die das Sprechen anleiten.

Deiktika eingehen. Im nächsten Schritt werden diese Funktionen in den Wissensbeständen und Traditionen des Sprechens verortet, um darauf aufbauend zu zeigen, wie das Funktionsprofil der Deiktika in den Korpustexten durch die Diskurstraditionen in unterschiedlicher Weise ausgeschöpft wird.

2. Funktionen von Deiktika

Deiktika können sowohl in deiktischen Prozessen verwendet werden, als auch in nichtzeigenden Funktionen auftreten. Zunächst sei auf die ›klassischen‹, die deiktischen Funktionen eingegangen.

2.1. Zeigende Funktionen von Deiktika

Da das Sprechen eine dialogische Tätigkeit ist,³ verstehen wir Deixis als einen interaktionsorientierten Prozess, der es gestattet, Referenten zu identifizieren, die sich vorher noch nicht im Aufmerksamkeitsfokus des Gesprächspartners befunden haben.⁴ Die Gegebenheitsweise dieser Referenten kann unterschiedlicher Art sein: Auf Gegenstände der außersprachlichen Welt kann mit situationsdeiktischen Verweisen referiert werden, während auf den laufenden Diskurs und seine Teile mit diskursdeiktischen Verweisen zugegriffen werden kann.⁵ Im folgenden Beispiel aus dem *Cantar de mio Cid* werden die Interaktionsorientiertheit und Prozesshaftigkeit von Deixis besonders deutlich:⁶

1644 Su mugier e sus fijas subiolas al alcáç[e]r,
 1645 alçauan los oios, tiendas vieron finca[r]:
 1646 »¡Ques esto, Çid? ¡si el Criador uos salue!«
 1647 »Ya, mugier ondrada, non ayades pesar:
 1648 rriqueza es que nos acreçe, marauillosa e grand;
 1649 a poco que viniestes, presend uos quieren dar:
 1650 por casar son uestras fijas, aduzen uos axuuar.«

(*Cantar de mio Cid*, V. 1644-1650)

Der Cid empfängt Frau und Töchter in Valencia und führt sie auf die Burg, von wo aus die Frauen die Zelte der Feinde erblicken und nach deren Identität fragen. Durch *esto* (V. 1646) rücken sie die Zelte in den Aufmerksamkeitsfokus des Cid als Adressaten und stellen auf diese Weise für ihn Salienz her.⁷ Die Antwort des Cid zeigt, dass das Verfahren im Dialog erfolgreich war: Er identifiziert das nun für ihn saliente Objekt. Das Beispiel illustriert so ein Zeigen auf Referenten der außersprachlichen Welt, denn es wird innerhalb der Erzählung auf ein Objekt im Sichtbereich des Gesprächspartners gezeigt; damit liegt Deixis *ad oculos* bzw. Situationsdeixis vor.

Neben situationsdeiktischen Verweisen finden sich in den Korpustexten auch zahlreiche diskursdeiktische Verweise, mit denen auf Teile des laufenden Diskurses referiert wird.⁸ Wie in der Situationsdeixis, so wird auch hier interaktionsorientiert Salienz hergestellt. Das sei an einem weiteren Textausschnitt illustriert:

2950 »[...] tienes por desondrado, mas la uestra es mayor,
 2951 e que vos pese, rrey, commo sodes sabidor;
 2952 que aya myo Çid derecho de yfantes de Carrion.«
 2953 El rrey vna grand ora callo e comidio:

³ Zum grundlegenden Verständnis des Sprechens als dialogische Tätigkeit vgl. Coseriu (1988: 192f.).

⁴ Eine ausführliche Erläuterung dieser Deixis-Auffassung findet sich in Maaß (2008: Kap. 1). Interaktive Deixisansätze finden sich auch bei Mondada (2002) und Hausendorf (2003).

⁵ Zu diskursdeiktischen Verweisen und ihrer Abgrenzung von situationsdeiktischen Verweisen und anaphorischen Prozessen vgl. Maaß (2006: 226ff.; 2008: Kap. 1).

⁶ In den Textbeispielen geben Kursivierungen und Fettdruck die Typographie der zitierten Editionen wieder. Hervorhebungen durch Unterstreichungen stammen von den Verfasserinnen.

⁷ Im vorliegenden Beitrag wird ein Salienzansatz verfolgt, der nicht die physische Gegebenheitsweise potentieller Referenten in den Mittelpunkt rückt, sondern vielmehr auf ihre kognitive Zugänglichkeit abhebt (vgl. Ariel 1998: 194ff.: *physical salience* vs. *cognitive accessibility*, bzw. Schmid 2007: 173: *ontological salience* vs. *cognitive salience*). Deiktische Verweise stellen demnach – im Unterschied zu anaphorischen – Salienz für den Gesprächspartner her (vgl. dazu Maaß 2008: Kap. 1).

⁸ Vgl. Fillmores Definition von *discourse deixis* als Verweis auf »portions or aspects of the ongoing discourse« (1975: 70; ²1997: 103).

- 2954 »Verdad te digo yo *que* me pesa de coraçon,
 2955 e verdad dizes en *esto*, tu, Muño Gustioz,
 2956 ca yo case sus fijas *con* yfantes de Carrion; [...]

(*Cantar de mio Cid*, V. 2950-2956)

Muño Gustioz präsentiert in seiner Rede das Verbrechen der Infantes an den Töchtern des Cid als Ehrverlust für den Cid und für den König. In der Antwort des Königs »Verdad dizes en esto« (V. 2955) verweist *esto* auf die vorangehende Replik des Muño Gustioz. *Esto* erscheint hier in einem diskursdeiktischen Verweis, bei dem auf der Metaebene Aussagen über Textteile gemacht werden.

2.2. Nichtzeigende Verwendung von Deiktika

Mit der im vorangegangenen Abschnitt illustrierten Verwendung der Deiktika zur Herstellung von Salienz in deiktischen Verweisen ist das Funktionsprofil der Deiktika in unseren Korpus-texten noch nicht erschöpft. Dies zeigt sich im folgenden Beispiel, ebenfalls aus dem *Cantar de mio Cid*:

- 2936 »Merçed, rrey Alfonso! De largos rreynos a uos dizen señor.
 2937 Los pies *e* las manos vos besa el Campeador;
 2938 Ele es *yuestro* vassallo *e* uos sodes so señor.
 2939 Casastes sus fijas *con* yfantes de Carrion,
 2940 alto fue el casamien[t]o, ca lo *quisiestes* uos.
 2941 Hya uos sabedes la ondra *que* es cuntida a nos,
 2942 cuemo nos han abiltados yfantes de Carrion;
 2943 mal maiaron sus fijas del Çid Campeador;
 2944 maiadas *e* desnudas a grande desonor,
 2945 desenparadas las dexaron en el rrobredo de Corpes,
 2946 a las bestias fieras *e* a las aues del mont.
 2947 Afelas sus fijas en Valençia do son.
 2948 Por esto uos besa las manos, *commo* vassallo a señor. [...]

(*Cantar de mio Cid*, V. 2936-2948)

Muño Gustioz übermittelt als Bote den Gruß und die Ergebnheitsgeste seines Herrn (V. 2937) und schildert dem König die grausame Misshandlung der beiden Töchter des Cid durch die Infantes de Carrion (V. 2941-2946).⁹ Am Ende der Replik erscheint eine Reprise der Ergebnheitsgeste (V. 2948), allerdings in veränderter Funktion: Aus dem Grunde (*por esto*), dass der Cid – wie sein Handkuss ausdrückt – Vasall des Königs ist, muss Alfonso ihm zu seinem Recht verhelfen. Damit verweist *por esto* hier nicht auf einen Diskursteil, sondern leistet eine Verknüpfung zweier propositionaler Gehalte, die den Text als Argumentation strukturiert und organisiert: *Por esto* funktioniert in diesem Fall als Satzkonkter und macht die in der Rede wiedergegebene vasallitische Geste des Cid zu einem Argument.

Die in Beispiel (3) belegte Funktion ist kein Einzelfall, denn Deiktika finden sich in den romanischen Sprachen (und in weiteren Sprachen) häufig als Komponenten von Satzkonkteroren.¹⁰ Wie die Verwendung von *por esto* in Beispiel (3) zeigt, sind Satzkonkteroren in aller Regel in die syntaktische Struktur und in die Semantik des *énoncé* integriert und sichern dessen Konnektivität: Konkteroren wie *por esto* verbinden auf syntaktischer Ebene Sätze und stellen zugleich auf semantischer Ebene Konnektivität zwischen zwei Propositionen her. Auf der Basis des so illustrierten Spektrums zeigender und nichtzeigender Funktionen wird nun in einem nächsten Schritt der Frage der ›Traditionalität‹ des Zeigens im System der Regeln und Traditionen des Sprechens nachgegangen.

3. Die Traditionalität des Zeigens: Deixis, Deiktika und die Traditionen des Sprechens

3.1. Regeln und Traditionen des Sprechens

Stellt ein Sprecher durch Verwendung von Deiktika erfolgreich Salienz her, dann zeigt er, dass er die Technik des sprachlichen Zeigens entsprechend der einzelsprachlichen Tradition beherrscht. Der Prozess der Deixis und der Einsatz von Deiktika sind damit Teil der einzelsprachlichen Wissensbestände, die in die Gestaltung von Texten eingehen. Das einzelsprachliche Inventar ist jedoch nicht der einzige Wissensbestand, der in das Sprechen eingeht. Ein linguistisches Modell, das sämtliche in die Rede einfließenden Wissensbestände und Traditionen als Teil eines

⁹ Zum Boten als Stimme und Körper seines Herrn vgl. Wenzel (1997: 88, 95f.) und Lebsanft (2006:147-150).

¹⁰ Zur Funktion von Satzkonkteroren vgl. Maaß (2008, 124-136). Neben der Verwendung in Satzkonkteroren treten Deiktika in nichtzeigender Funktion ebenfalls rekurrent in Diskursmarkern auf; zu beiden nichtzeigenden Verwendungen vgl. Maaß/Schrott (2010a: 12-14) sowie die Beiträge in Maaß/Schrott (Hg.) (2010b).

dynamischen Prozesses des Sprechens und Verstehens analytisch erfasst, ist das bereits eingangs erwähnte System der Sprachkompetenz Eugenio Coseriu, das im Folgenden – in einer leicht modifizierten Fassung – als Grundlage für unsere Ausführungen zu den Funktionsprofilen der Deiktika dient.¹¹ Coseriu definiert das Sprechen als »eine universelle allgemein-menschliche Tätigkeit, die jeweils von individuellen Sprechern als Vertretern von Sprachgemeinschaften mit gemeinschaftlichen Traditionen des Sprechkönnens individuell in bestimmten Situationen realisiert wird« (Coseriu 1988: 70). Das Sprechen ist damit von drei verschiedenen Wissenstypen angeleitet: von allgemeinen Regeln und Prinzipien des Sprechens, von einzelsprachlichen Traditionen und von Diskurstraditionen:¹²

<i>Ebene</i>	<i>Gesichtspunkt</i>		
	<i>Tätigkeit (energeia)</i>	<i>Wissen (dynamis)</i>	<i>Produkt (ergon)</i>
universelle Ebene	Sprechen im Allgemeinen	Regeln und Prinzipien des Sprechens	---
historisch-einzelsprachliche Ebene	Einzelsprache	einzelsprachliche Traditionen	---
individuelle Ebene	Diskurs	Diskurstraditionen	Text

Tabelle: Regeln und Traditionen des Sprechens

Als allgemein-menschliche Tätigkeit auf der universellen Ebene betrachtet, folgt die Rede universellen Regeln und Prinzipien, die das Sprechen in allen Sprach- und Kulturgemeinschaften anleiten und nicht dem historischen Wandel unterliegen. Die historisch-einzelsprachliche Ebene erfasst die unterschiedlichen Sprachen, die sich als sprachliches Wissen in der Zeit verändern und damit als einzelsprachliche Traditionen eine geschichtliche Dimension haben (Coseriu 1988: 77ff.). Auf der individuellen Ebene schließlich wird das Sprechen als in konkrete Kontexte eingebundene dialogische Rede individueller Sprecher betrachtet, die nicht »chorisch«, sondern als Individuen agieren. Mit dieser Ebene verbunden sind die (historisch wandelbaren) Diskurstraditionen als kulturelles und auf das Sprechen bezogenes Wissen, das die Auswahl sprachlicher Mittel aus dem einzelsprachlichen Repertoire und deren Arrangement in der Rede anleitet. Diskurstraditionen sind daher auch ein Wissen um Textmodelle und können als Komponenten von Textsorten bzw. Textgattungen verstanden werden.

3.2 Deixis und universelle Regeln des Sprechens

Allgemein-universelle Regeln sind die Referentialität und die Alterität der Rede.¹³ Die Referentialität der Rede meint die Bezugnahme auf außersprachliche Konzepte, die sprechende Menschen von den Gegenständen und Sachverhalten der außersprachlichen Welt haben. Eine weitere universelle Regel ist die Alterität der Rede als Sprechen zu einem anderen und für einen anderen im Sinne der allgemeinen Dialogizität der menschlichen Rede. Diese beiden Regeln erfassen nun die Quintessenz der Deixis, die als interaktiver Prozess aufzufassen ist, bei dem der Sprecher einen Referenten für den Gesprächspartner salient macht. In diesem Sinne ist Deixis eine universelle Technik des Sprechens, die nicht einzelsprachlich gebunden ist. Ein weiteres Prinzip des Sprechens ist die Kohärenz im Sinne allgemeiner Prinzipien des Sprechens, die eine Rede sinnvoll und verständlich machen.¹⁴ Zentrale Säulen solcher Kohärenzstiftung in Texten sind die diskursdeiktischen Verweise, denn Deiktika erfüllen hier nicht allein als Situationsdeixis die Funktion, die Gegenstände aus der Welt in den Diskurs hinein zu tragen, vielmehr übernehmen sie in diskursdeiktischen Verweisen auch die Aufgabe, diese Redegegenstände gleichsam durch den Diskurs »hindurchzureichen«. Doch nicht allein die zeigenden Funktionen der Deiktika, sondern auch deren nichtzeigende Verwendungen beinhalten diese universelle Komponente. So fungieren Deiktika in nichtzeigender Funktion häufig als Diskursmarker und Satzkonnectoren und wirken in diesen Funktionen ebenfalls kohärenzstiftend.

¹¹ Eine ausführliche Darstellung des Systems der Sprachkompetenz nach Coseriu sowie eine Modifizierung des Modells, die den Aspekt der Tätigkeit als Bindeglied zur (historischen) Pragmalinguistik und Dialoganalyse nutzt, findet sich in Schrott (2006: Kap. 1). Zur Deutung der Wissensbestände als »Traditionen des Sprechens« vgl. Schlieben-Lange (1983) und Oesterreicher (1997). Zur aktuellen Diskussion des Modells vgl. die Beiträge von Lebsanft (2005) und Koch (2008), die Wege und Positionen der Forschung resümieren.

¹² Zur Tabelle vgl. Schrott (2006: Kap. 1); die Einteilung basiert mit einigen Modifikationen auf dem bekannten Schema Coserius (1988: 75).

¹³ Coseriu (1988: 77, 95, 192).

¹⁴ Coseriu (1988: 77, 95).

3.3 Traditionen des Sprechens: Einzelsprachliches Wissen

Sowohl die Deiktika als Lexeme oder grammatische Paradigmen als auch die mit Deiktika gebildeten Konnektoren gehören zum einzelsprachlichen Wissen. Untersucht man das Verwendungsprofil von *esto* oder von Konnektoren wie *por esto*, so werden Entwicklungen in Form und Funktion auf der Ebene der Einzelsprache analysiert. Eine solche Entwicklung wäre der Verlust der Deiktizität und die Ausbildung einer Konnektorfunktion, wie wir sie für *por esto* bereits anhand von Beispiel (3) aus dem *Cantar de mio Cid* illustriert haben. Auch in der *Vida de Santo Domingo* finden sich parallele Beispiele, wie etwa das folgende, in dem Domingo den Sünder García ermahnt, der trotz der Warnungen des Heiligen wiederholt Gottes Gebote missachtete und mit schwerer Krankheit gestraft wurde:

- 429a »García, –dixo– sepas que yo esto temía,
 429b lo que te ovi dicho por esto lo decía,
 429c que si nunca tornasses en essa tal follía,
 429d cadriés en logar malo e en grand malatía.«

(*Vida de Santo Domingo*, C. 429)

Domingo geht es gegenüber García um eine Deutung der vergangenen Ereignisse und um eine Rekapitulation seiner bisherigen Ermahnungen und Argumente. Der Heilige ermahnte García in der Vergangenheit nämlich deshalb so eindringlich, weil er wusste, dass erneute Verfehlungen eine drastische Bestrafung nach sich ziehen würden. *Por esto... (que)* (429b-c) dient also dazu, die kausale Argumentation Domingos expliziter und deutlicher zu machen. Während in der einleitenden Wendung *esto temía* (429a) das Deiktikon diskursdeiktisch funktioniert, dient *por esto* nicht zum Zeigen auf Teile der Situation oder des Diskurses — es leistet vielmehr eine kausale Verknüpfung zweier Gedanken bzw. zweier propositionaler Gehalte und stellt damit eine Technik der Junktion dar.¹⁵ Sowohl Beispiel (3) aus dem *Cantar de mio Cid* als auch der zitierte Textauschnitt aus der *Vida de Santo Domingo* (4) dokumentieren damit eine Verwendung von *por esto*, bei der der verweisende Charakter zurückgetreten ist und die konnektierende Funktion mit kausaler Semantik im Vordergrund steht.

Grundsätzlich können die Übergänge zwischen der primären zeigenden Funktion und den sekundären nichtzeigenden Funktionen in unterschiedlicher Weise verlaufen.¹⁶ So findet sich der Fall, dass die nichtzeigende Verwendung nach einer Phase der funktionellen Überlappung den primären deiktischen Wert ablöst. Ein Beispiel für diese Entwicklungslinie ist lat. PER HÖC, das von einer diskursdeiktischen Verwendung im Lateinischen in eine exklusive Konnektorfunktion in den romanischen Sprachen überwechselt (Hölker 2010), wobei sich überdies die Bedeutung des Konnektors von einer kausalen hin zu einer adversativen verschiebt (vgl. u. a. span. *pero*, it. *però*).¹⁷ Diese Sukzession ist jedoch nicht die einzig mögliche Entwicklungslinie. Wie die zitierten Textauschnitte illustrieren, tritt *esto/esta* in zeigenden und nichtzeigenden Verwendungen auf, vereint also beide Werte auf sich.

Die Kopräsenz zeigender und nichtzeigender Funktionen findet sich auch bei weiteren deiktischen Formen. Man denke etwa an span. *ahora*: Wie schon sein lateinischer Ursprung HĀC HŌRA (›zu dieser Stunde‹, ›jetzt‹) nahe legt, stand es von Anbeginn an einer temporaldeiktischen Verwendung offen und behielt, anders als das ebenfalls auf lat. HŌRA zurückgehende frz. *or*, seine temporaldeiktische Prägung bis in die Gegenwart. Neben einer Verwendung als Temporaldeiktikon in deiktischen und anaphorischen Verweisen findet es sich gleichfalls als Diskursmarker und auch als Satzkonnektor (meist als Teil des konzessiven oder adversativen Satzkonnektors *ahora que*). Gleiches gilt für span. *pues*,¹⁸ *entonces*¹⁹ oder *así*.²⁰ Dabei lassen sich die unterschiedlichen deiktischen und nichtdeiktischen Funktionen teilweise nicht eindeutig zuordnen, sondern weisen fließende Übergänge und Lesartenüberschneidungen auf. Wie Korpusauswertungen zum Gegenwartsfranzösischen zeigen, ist diese Überlagerung kein Einzelfall — vielmehr überlagern sich die Lesarten im heutigen Französischen systematisch in bestimmten Kombinationen.²¹ Daher erscheint die Hypothese plausibel, dass vergleichbare Lesartenüberschneidungen auch andere romanische Sprachen und deren unterschiedliche Sprachstufen charakterisieren.

¹⁵ Zum Begriff der Junktion vgl. Raible (1992); zur Junktion in altspanischen Texten vgl. Kabatek (2005:165-171). Kabatek (2005:167) nennt als niedrigstes Stadium der Junktion die »relación deíctica con la frase anterior« wie sie zum Beispiel in *Juan está enfermo. Por eso, no come nada* vorliegt.

¹⁶ Für die (kontrastive) Beschreibung dieser Entwicklungslinien bietet sich als eine mögliche ›Diskussionsgrundlage‹ das Modell der Grammatikalisierung an: vgl. Hopper/Traugott (²2003: 1-6, 16-18) und Dostie (2004: 26ff.).

¹⁷ Vgl. auch Graefen (1997: 258ff.) zu deutschen Konnektoren mit *so* (*so dass*, *so ... wie* etc.).

¹⁸ Vgl. die etymologischen Betrachtungen zu *pues* bei Wieland (2010: 75-79), die auch auf die Verwendung von *pues* im *Cantar de mio Cid* (zum Beispiel V. 1037-1040), eingeht. Zur diachronen Entwicklung von *pues* vgl. Iglesias Recuero (2000).

¹⁹ Vgl. Frank-Job (2010: 301 f.) zu *entonces* als Konnektor lokaldeiktischen Ursprungs.

²⁰ Zu *así* als Approximator vgl. Mihatsch (2010: 271f.).

²¹ Zur systematischen Lesartenüberschneidung bei deiktischen Verweisen vgl. Maaß (2008: Kap. 1).

Für das Altspanische finden sich ebenfalls Überlagerungen zeigender und nichtzeigender Funktionen, wie die Verwendung von *esto* im folgenden Textausschnitt aus der *Vida de Santo Domingo* belegt:

- 167a El abbad non *fue* firme, fue aína cambiado,
 167b era como creemos de embidia tocado;
 167c otorgóli al rey que lo farié de grado,
 167d nin fincarié en casa nin en el priorado.
 168a Diz el rei: »Con esto seré vuestro pagado«.

(*Vida de Santo Domingo*, C. 167-168)

In diesem Beispiel kann *con esto* diskursdeiktisch als ›mit diesen Euren Worten‹ gelesen werden, es kann aber auch als Konnektor interpretiert werden.²² Denn der wankelmütige Abt hat dem König die Verbannung Domingos in Aussicht gestellt und die Antwort des Königs kann daher auch als konditionale Relation im Sinne von ›Wenn Ihr dies einhaltet, habt Ihr meine Gunst erworben‹ interpretiert werden.

Bereits im Altspanischen finden sich also offenkundig neben zeigenden auch nichtzeigende, argumentative Verwendungen von Deiktika. Diese Befunde geben Grund zu der Annahme, dass die verschiedenen Funktionen dauerhaft nebeneinander existieren, sodass zahlreiche Deiktika durch eine stabile Polyfunktionalität charakterisiert sind.²³ Der Begriff der Polyfunktionalität ist für unsere Auffassung des Funktionsspektrums der Deiktika zentral. Wir verstehen darunter die Eigenschaft der Deiktika, in deiktischen Prozessen, aber auch gleichzeitig nicht-deiktisch zur Textkonnexion eingesetzt zu werden. Übergänge zwischen zeigenden und nichtzeigenden Funktionen führen bei Deiktika oftmals nicht zu einer Funktionsverengung, sondern vielmehr zu einer Kopräsenz zeigender und nichtzeigender Verwendungen, die auf der Ebene der gesamten Klasse zeitlich stabil sind. Daher ist Polyfunktionalität für zahlreiche Deiktika kein ›Durchgangsstadium‹, sondern ein stabiles Charakteristikum, das sich in verschiedenen Stadien der Sprachentwicklung manifestiert.

Nachdem in den vorangegangenen Abschnitten die Zusammenhänge zwischen Deixis und universellen Regeln des Sprechens dargelegt und am Beispiel ausgewählter Demonstrativa einzelsprachliche Profile im Altspanischen beschrieben wurden, wenden wir uns nun den Diskurstraditionen zu. Die folgenden Abschnitte behandeln zwei Techniken, in denen Deiktika in verschiedener Weise als ›Fingerzeige‹ für den Rezipienten eingesetzt werden: eine Tradition fingierter Mündlichkeit aus dem *Cantar de mio Cid* und eine Technik des Erzählens in der *Vida de Santo Domingo*.

4. Fingerzeige in Texten: Deiktika und Diskurstraditionen im *Cantar de mio Cid* und in der *Vida de Santo Domingo*

Diskurstraditionen sind ein kulturelles und sprachbezogenes Wissen, das eine in konkreten Kommunikationssituationen angemessene Rede- und Textgestaltung anleitet. Diskurstraditionen können als Routinen des Sprechens große Selbstständigkeit besitzen und gleichsam ›für sich‹ stehen, wie das bei Grußformeln der Fall ist, die in der Sequenz von Gruß und Gegengruß eine geschlossene Einheit bilden. Diskurstraditionen sind jedoch meist Teil eines größeren Ganzen und fungieren dann als für eine Textsorte oder Gattung konstitutive Komponenten.²⁴ In diesem Sinne können Textsorten bzw. Gattungen als Konfigurationen von Diskurstraditionen verstanden werden, die mehr oder weniger komplex sind. Vor diesem Hintergrund kann man die Komplexität eines literarischen Textes so deuten, dass er durch eine besonders dichte und feingliedrige Konfiguration von Diskurstraditionen geformt ist. Literarische Gattungen wie die *cantares de gesta*, zu denen der *Cantar de mio Cid* zählt, oder das *mester de clerecía*, dem die *Vida de Santo Domingo* angehört, sind in diesem Sinne in sich gegliederte, komplexe Bündel von Diskurstraditionen. Dabei weisen beide Gattungen auch diskurstraditionelle Überschneidungen auf, denn die Heiligenviten Gonzalos de Berceo vereinen in der innovativen Gattung des *mester de clerecía* gelehrte Klerikerkultur und mündlich-volkssprachliche Traditionen, wie sie die *cantares de gesta* auszeichnen.²⁵

Grundlage für die folgenden linguistisch-philologischen Textinterpretationen ist, dass Gattungen wie der *cantar de gesta* oder das *mester de clerecía* in ihrem Repertoire auch Diskurstraditionen beinhalten können, die die Verwendung von Deiktika beeinflussen. Wir gehen daher davon aus, dass sich im Rahmen der Gattungskonzepte Diskurstraditionen herauspräparieren lassen, die das Funktionsprofil polyfunktionaler Deiktika nuanciert

²² Zum Konnektor *con todo eso* vgl. Obrist (2008: 2037).

²³ Zu diesem polyfunktionalen Profil zählt auch die Verwendung von Deiktika als Diskursmarker: vgl. Maaß/Schrott (2010a: 12-14).

²⁴ So definiert Stempel (1972:176-178) Gattungen als mehr oder weniger komplexe Verbindungen kompositer Elemente zu einer »historisch-normhaften Kompatibilitätsfigur« (1972:176). Bezieht man dieses Gattungskonzept auf die Traditionen des Sprechens, dann können Gattungen als historisch konkretisierte Konstellationen bzw. Bündel von Diskurstraditionen verstanden werden (vgl. Schrott 2006: Kap. 1).

²⁵ Zur Gattung des *mester de clerecía* und zur Synthese von Klerikerkultur und volkssprachlichen Traditionen vgl. Menéndez Pidal (61957: 274-277), Baños (1997: XL) und Uría (1997: X-XIII).

ausschöpfen und auf diese Weise das Gattungsprofil noch prägnanter modellieren. Im Fokus beider Mikrostudien stehen diskursdeiktische Verwendungen, deren Einsatz im Kontext von Diskurstraditionen untersucht wird, die für die jeweilige Gattung eine besondere Rolle spielen: So analysieren wir am Beispiel des *Cantar de mio Cid* die Rolle deiktischer Formen für eine charakteristische Präsentationstechnik dialogischer Rede, während in der *Vida de Santo Domingo* eine die Heiligenviten Gonzalos de Berceo prägende didaktische Tradition des Erzählens vorgestellt wird. Der gemeinsame Nenner beider Techniken ist, dass sie als Träger auf eine die Textrezeption anleitende Erzählerfigur verweisen, die sich (in unterschiedlicher Ausgestaltung) in beiden altspanischen Texten findet.

4.1. Ein Wort gibt das andere: der Rhythmus der Mündlichkeit im *Cantar de mio Cid*

Während bisher Fügungen mit *esto / esta* im Mittelpunkt standen, erweitern wir in diesem Abschnitt am Beispiel des *Cantar de mio Cid* das Spektrum der Demonstrativa um das temporale Deiktikon *essora* (< lat. IPSĀ HŌRA),²⁶ das im *Cantar* rekurrent verwendet wird, um in gattungstypischer Weise dialogische Rede zu präsentieren und zu strukturieren. Ein prägendes Charakteristikum des *Cantar de mio Cid* ist, dass dialogische Interaktion durch ein Repertoire von Techniken wiedergegeben wird, die Mündlichkeit im Sinne von Lebendigkeit fingieren.²⁷ Zu diesen Techniken zählen zum Beispiel rasche Replikenwechsel und das Weglassen von *verba dicendi*.²⁸ Im Kontext dieser Mimesis von Mündlichkeit ist die im folgenden Beispiel wiederholte Verwendung von *essora* zu sehen. Inhalt des zitierten Textausschnittes ist die Auseinandersetzung des Cid mit den Infantes de Carrión; die Redeszene gibt die dem Gerichtskampf vorausgehenden mündlichen Herausforderungen (*rieptos*) der Kontrahenten (in Auszügen) wieder:

- 3382 *Essora* Muno Gustioz en pie se leuanto:
 3383 » ¡Cala, aleuoso, malo e traydor!
 3384 Antes almuerzas *que* vayas a oración,
 3385 a los *que* das paz fartas los aderredor.«
 [...]
 3402 Leuantos en pie myo Çid el Campeador:
 3403 »¡Merçed rrey Alfonsso, vos sodes myo señor!
 [...]
 3409 Leuantos el rrey fizo callar la cort:
 3410 »RRuego uos, Çid, caboso Campeador,
 3411 *que* plega a uos, e atorgar le he yo,
 3412 este casamiento oy se otorge en esta cort,
 3413 ca creçe uos y ondra e tierra e onor.«
 3414 Leuantos myo Çid, al rrey las manos le beso:
 3415 »*Quando* a uos plaze, otorgo lo yo, señor.«
 3416 *Essora* dixo el rrey: » ¡Dios uos de den buen galardón!«
 [...]
 3471 Fablo el rrey contral Campeador:
 3472 »Sea esta lid o mandaredes vos.«
 3473 *En essora* dixo mio (Çid: »No lo faré, señor;
 3474 mas *quiero* a Valencia *que* tierras de Carrion.«
 3475 En *essora* dixo el rrey: »A osadas, Campeador.
 3476 Dad me *uuesteos* caualleros con todas *uuestras* guarnizones,
 3477 vayan comigo, yo sere el curiador; [...]«

(*Cantar de mio Cid*, V. 3382-3477)

In diesem Dialog, den die Kontrahenten vor und mit dem König führen, ist die Wiederholung zweier Elemente markant, die (zum Teil alternierend) die Rede der Interaktanten einleiten. Die in *leuantos* bzw. *leuantos en pie* (V. 3382, V. 3402, V. 3409, V. 3414) verbalisierte Bewegung des Aufstehens zeigt im *Cantar* einen Sprecherwechsel an: wer das Wort ergreifen möchte, erhebt sich. In dieser redееinleitenden Funktion tritt *leuantos (en pie)* häufig metonymisch an die Stelle eines *verbum dicendi* (vgl. V. 3204, V. 3209, V. 3414). Das zweite redееinleitende Element ist das Deiktikon *essora* bzw. *en essora*²⁹ als Verweis auf den zeitlichen Neueinsatz einer Replik (V.

²⁶ Zu altsp. *essora* von IPSĀ HŌRA vgl. Diez (1869: 295); Menéndez Pidal (1977: 672) gibt im *Vocabulario* zum *Cantar de mio Cid* als Bedeutung »entonces« an.

²⁷ Zur Mimesis von Mündlichkeit im Sinne einer »Simulation« vgl. Stempel (1998: 242 f., 253 ff.).

²⁸ Zu Redeszenen und Redewiedergabe im *Cantar de mio Cid* vgl. Girón Alconchel (1989: 15, 23, 271); Montaner (²1993: 65ff); Walsh (1990: 10f.); Marimón Llorca (1998: 42).

²⁹ Zu *en essora* vgl. Menéndez Pidal (1977: 627) und (1980: 383); *en essora* ist im zitierten Textausschnitt synonym zu *essora*.

3382, V. 3416, V. 3473, V. 3475). Dabei verweist *essora* einerseits situationsdeiktisch auf den geschilderten Ablauf der Erzählung, markiert jedoch zugleich eine Position in der laufenden dialogischen Interaktion und besitzt mithin eine diskursdeiktische Lesart.³⁰ Durch *essora* verweist der Erzähler auf das jeweilige ›Jetzt‹ des Diskurses und signalisiert, dass in diesem Moment des Dialogs eine neue Replik einsetzt. Da *essora* den Sprecherwechsel markiert und damit auch Redeakte gliedert, fungiert die Form hier zugleich als Diskursmarker, denn eine wesentliche Funktion von Diskursmarkern besteht in der Organisation von Redeakten und Turnwechseln (vgl. Maaß/ Schrott 2010a: 12-14). Damit zeigt sich am Beispiel von *essora* erneut das für Deiktika typische Phänomen der Lesartenüberlagerung.

Im Wechsel mit der redееinleitenden Bewegung (*leuantos, leuantos en pie*) leistet (*en*) *essora* damit eine diskursdeiktische Markierung der Sprecherwechsel. Zugleich suggerieren beide Elemente auf unterschiedliche Weise Lebendigkeit: die Formel *leuantos (en pie)* durch die Vermittlung von Bewegung und Dynamik, das Deiktikon (*en*) *essora*, indem es die Replikenwechsel diskursdeiktisch ›punktiert‹ und so den raschen Rhythmus spontan-lebendiger Mündlichkeit simuliert. Diese von (*en*) *essora* – im Zusammenwirken mit anderen sprachlichen Mitteln – geleistete Fingierung von Mündlichkeit erschließt sich damit im Kontext der Diskurstraditionen, die den *Cantar* als Gattung der *oral poetry* auszeichnen.³¹ Eine besondere Rolle spielen für die *cantares de gesta* nämlich Redeszenen und Dialoge, die im Akt der *performance* reaktualisiert werden und dabei den mündlichen Ursprung des Textes gleichsam wieder freilegen. Damit diese Evokation von Mündlichkeit gelingen kann, ist es entscheidend, dass die Dialoge in Aufbau und Struktur eine für die *performance* ergiebige Vorlage bieten: (*en*) *essora* ist Teil einer Diskurstradition, die in diesem Sinne der Fingierung lebendiger Dialogizität dient.

4.2. Fingerzeige des Erzählers in der *Vida de Santo Domingo*

Die Heiligenleben Gonzalos de Berceo gehen auf lateinische Viten zurück, die Bestandteil der Liturgie waren und in denen die Lebensgeschichte des Heiligen von ausführlichen theologischen und moralischen Exkursen überlagert wird.³² Berceo überträgt diese Heiligenviten nicht allein in die Volkssprache, sondern auch in die kulturellen Traditionen volkssprachlicher Mündlichkeit. Diese Synthese von Klerikerkultur und mündlich-volkssprachlichen Traditionen findet ihren formalen Ausdruck in der Gattung des *mester de clerecía*. Der Einfluss volkssprachlich-mündlicher Traditionen manifestiert sich vor allem darin, dass Gonzalo de Berceo die dialogarmen Vorlagen mit Redeszenen anreicht und damit diegetische Passagen durch die Mimesis dialogischer Rede ersetzt.³³ Dennoch bleiben die Heiligenleben und damit auch die *Vida de Santo Domingo* didaktische Texte, in denen eine Erzählerfigur die Redeszenen ein- und ausleitet und die Handlungen der Protagonisten kommentierend in den christlichen Kosmos einordnet. Die für das *mester de clerecía* konstitutive Synthese prägt auch die Gestaltung der Erzählerfigur, die zum einen Züge eines *juglar* trägt, zum anderen als ein das Heiligenleben deutender, gelehrter *clericus* gezeichnet ist, der den Rezipienten durch die erzählte Welt führt. Charakteristisch für die diskursdeiktische Verwendung in der *Vida de Santo Domingo* sind nun Beispiele, in denen die Demonstrativa ihre Funktion im Rahmen der von der *cuaderna vía* geleisteten strophischen Textgliederung entfalten. Dabei spielen diskursdeiktische Verwendungen von *esto / esta*³⁴ eine herausgehobene Rolle:

- 108a Mejóro en las casas, ensanchó heredades,
- 108b compuso la egleſia, esto bien lo creades,
- 108c de libros e de ropas e de muchas bondades;
- 108d sufrió en est comedio muchas adversidades.

(*Vida de Santo Domingo*, C. 108)

³⁰ Zu Positionsbestimmungen als Typ diskursdeiktischer Verweise vgl. Maaß (2006: 236 f.; 2008: Kap. 2).

³¹ Vgl. Walsh (1990: 1,10ff.); Wenzel (1997: 86ff.); Montaner (²1993: 65).

³² Zu den hagiographischen Texten Gonzalos de Berceo vgl. Baños (1989: 70-75,137-207); Uría (1997: IX-XIII).

³³ Baños (1997: LV); Uría (1997: XXI). Für die *Vida de Santo Domingo* weist Labarta de Chaves (1972: 22) nach, dass die Dialoge in nahezu keinem Fall aus der lateinischen Vorlage stammen, sondern Umformungen Berceos darstellen.

³⁴ Wie die Auszählung der *Vida de Santo Domingo* ergibt, erscheinen 80 % der Tokens von *esto / esta* in diskursdeiktischen Verweisen. In Maaß (2008: Kap. 7) konnte für das Gegenwartsfranzösische gezeigt werden, dass diskursdeiktische Verweise in Diskurstraditionen unterschiedlicher Elaboriertheit auftreten. Eine hohe Rekurrenz kann also nicht unbesehen als Indiz eines elaborierten (und distanzsprachlicheren) Diskurses gedeutet werden.

- 173a **El rei non podié** olvidar el despecho,
 173b por buscarli achaque andava'l en asecho;
 173c ante de medio anno echóli un grand pecho,
 173d cuydó por esta manna aver d'elli derecho.

(*Vida de Santo Domingo*, C. 173)³⁵

Die in beiden Beispielen zitierten *coplas* sind nach dem rhetorischen Muster von Detail und Summe aufgebaut. Beispiel (7) schildert, mit welchen Anstrengungen Domingo eine verlassene Kirche wieder aufbaut, und Beispiel (8) beschreibt die Anstrengungen des Königs, Domingo zu schaden. Beide *coplas* haben gemeinsam, dass die in den ersten drei Versen detailreich aufgefalteten Handlungen im letzten Vers in den Wendungen *est comedio* (108d) bzw. *esta manna* (173d) zusammengefasst werden. Die Fügungen *est comedio* und *esta manna* liefern keinen situationsdeiktischen Fingerzeig, sondern verweisen vielmehr anadeiktisch auf die vorangehenden Verse der jeweiligen *copla*. Auf diese Weise vollziehen sie eine kommentierende Reprise, die dazu dient, die Strophe als formale, gedankliche und textorganisierende Einheit abzuschließen. Die diskursdeiktischen Verwendungen stehen damit im Dienst der strophischen Reliefbildung und verstärken damit die ordnungsstiftende Kraft der *cuaderna vía*, die in den Texten des *mester de clerecía* syntaktische, argumentative und textorganisierende Einheiten schafft.³⁶ Der ›Stifter‹ dieser Ordnung ist der Erzähler, der den Text durch diskursdeiktische Verwendungen thematisch gliedert und kommentiert. In der *Vida de Santo Domingo* ist damit der ›Zeigefinger‹ des Erzählers in zweifacher Weise erhoben: Er tritt gegenüber dem fiktionalen Zuhörer als gelehrter *clericus* auf, dessen Deutungen des Heiligenlebens als *imitatio Christi* das didaktische Ostinato des Textes liefern. Darüber hinaus setzt er aber auch rekurrent innerhalb seiner Erzählerrede diskursdeiktische Orientierungsmarken und ›Fingerzeige‹ für den Leser. Der im Text zeigende Erzähler wird so zu einem Konzentrationspunkt der Diskursdeixis.

Fasst man Gattungen als Konfigurationen von Diskurstraditionen auf, dann stellt die *cuaderna vía* eine die Gattung des *mester de clerecía* markant prägende Diskurstradition dar. Die diskursdeiktischen Verwendungen von *esto / esta* im letzten Vers der Strophe werden gewählt, um den textorganisierenden Effekt der strophischen Gliederung zu verstärken. Hervorzuheben ist, dass die Diskurstradition der *cuaderna vía* keine neue Technik des Zeigens hervorbringt, sondern vielmehr eine bereits im Altspanischen vorhandene Funktion dergestalt nutzt, dass die gattungstypische Technik des didaktischen Erzählens und damit die Erzählerfigur an Relief und Raffinesse gewinnen.

5. Resümee und Ausblick

In unserem Beitrag wurden Deixis und Deiktika systematisch auf die Traditionen und Wissensbestände des Sprechens bezogen, um vor der Folie dieses Modells das Wechselspiel zwischen (ausgewählten) einzelsprachlichen Funktionen und Diskurstraditionen darzulegen.

Die Verknüpfung von Deixis und Deiktika mit den universellen Regeln des Sprechens zeigt, dass Deixis ein dialogisch eingebundener Prozess ist, der im Wesentlichen den universellen Regeln der Alterität und Referentialität des Sprechens folgt und im Bereich der Kohärenzstiftung wirkt. Auf der Ebene des einzelsprachlichen Wissens dokumentieren die Texte, dass die Funktionsprofile der untersuchten Deiktika zeigende und nicht-zeigende Funktionen vereinen. Deiktika ›bespielen‹ die großen Prozesse der Kohärenz- und Kohäsionsstiftung in Texten und finden sich sowohl zeigend in situations- und diskursdeiktischen Verweisen als auch nichtzeigend in Satzkonnectoren und Diskursmarkern. Diese Polyfunktionalität stellt keine flüchtige Überlappung aufeinanderfolgender Entwicklungsstadien dar, sondern ist vielmehr eine stabile Eigenschaft zahlreicher deiktischer Formen. Eine Erklärung für dieses Charakteristikum ist die besondere Bindung der Deiktika an das Zeigfeld.³⁷ Denn während Lexeme aus dem Symbolfeld einen Teil ihrer Semantik verändern können und dabei weiterhin im Symbolfeld verbleiben, ist der Verlust der Deiktizität ein viel radikalerer Bedeutungswandel, der die Deiktika aus dem Zeigfeld herauslöst. Die im polyfunktionalen Profil stabile zeigende Funktion ermöglicht es, dass die für die Deiktika ›existenzielle‹ Anbindung an das Zeigfeld dennoch gewahrt bleibt.

Die Koexistenz zeigender und nichtzeigender Werte als einzelsprachliches Funktionsprofil von Deiktika im Altspanischen bildet sich im *Cantar de mio Cid* und in der *Vida de Santo Domingo*, die durch verschiedene diskurstraditionelle Repertoires charakterisiert sind, repräsentativ ab. Das Faktum, dass in beiden Texten gattungsbedingt unterschiedliche Diskurstraditionen wirksam sind, entscheidet also nicht grundsätzlich, ob zeigende bzw. nichtzeigende Verwendungstypen selektiert werden oder nicht. Allerdings stellt die in der Gattung

³⁵ In der zitierten Edition Duttons signalisiert der Fettdruck (173a) eine »enmienda crítica«.

³⁶ Zur textgliedernden Wirkung von Vers und Strophe vgl. Marchello-Nizia (1978: 33f.)

³⁷ Vgl. Maaß/Schrott (2010a: 20-21).

präsenz kulturelle Konfiguration der Diskurstraditionen die Weichen für die Art und Weise, in der das Funktionsprofil der Deiktika zur Schärfung des Gattungsprofils ausgeschöpft wird. Dieser Prozess der Selegierung zeichnet sich dank der Polyfunktionalität der Deiktika besonders deutlich ab, da diese ein Spektrum wählbaren Funktionen umfassen.

Die in den Mikrostudien aufgezeigte diskurstraditionelle ›Ausschöpfung‹ deiktischer Funktionen lässt das einzelsprachliche Funktionsspektrum unverändert, sie stellt jedoch auf der Ebene der Diskurstraditionen eine Verfeinerung dar, die sich (auch) vor dem Hintergrund der Tatsache erschließt, dass Einzelsprachen und Diskurstraditionen in unterschiedlicher Weise historisch sind und von unterschiedlichen Gemeinschaften bzw. Gruppierungen getragen werden.³⁸ Denn während Einzelsprachen Sprachgemeinschaften konstituieren, werden Diskurstraditionen (und Gattungen) von ›kleinräumigeren‹ Gruppierungen getragen, die bereits durch eine gemeinsame Kultur geeint sind. Die durch kulturelles Wissen so verbundenen Träger der hier untersuchten Diskurstraditionen und Gattungen – einerseits *juglares*, andererseits *clerici* – schöpfen das einzelsprachliche Repertoire gezielt aus, etwa um Mündlichkeit noch raffinierter als bisher zu fingieren oder um eine didaktisch-textorganisierende Technik des Erzählens weiter auszugestalten. Damit ist der Begriff der ›Entwicklung‹ auf der Ebene der Diskurstraditionen zu modifizieren: Während auf der historisch-einzelsprachlichen Ebene *Entwicklungen* einzelsprachlicher Traditionen vorliegen, die Gegenstand von Theorien und Modellen des Sprachwandels sind, gilt das Augenmerk auf der Ebene der Diskurstraditionen der gezielten *Weiterentwicklung* der Diskurstraditionen sowie der Art und Weise, in der sich die kulturellen Gruppierungen formieren, die diese Traditionen prägen und tragen.

Quellen

- Berceo, G. de (1978): *La vida de Santo Domingo de Silos*. Estudio y edición crítica por Brian Dutton. London: Tamesis.
Cantar de Mio Cid. Chanson de Mon Cid (1982). Édition, traduction et notes par Jules Horrent, Bd. 1: *Textes*. Gand: Éditions scientifiques E. Story-Scientia.

Literatur

- Ariel, M. (1998): »The linguistic status of *here and now*«, *Cognitive Linguistics* 9, 189-238.
 Baños, E. (1989): *La hagiografía como género literario en la edad media*. Oviedo: Departamento de Filología Española.
 Baños, F. (1997): »Prólogo«, in: *Gonzalo de Berceo: Milagros de Nuestra Señora*, edición de Fernando Banos. Barcelona: Crítica, XXIX-LXXIX.
 Coseriu, E. (1988): *Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens*. Bearbeitet und herausgegeben von H. Weber. Tübingen: Francke.
 Diez, F. (1869): *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*. Bonn: Marcus, 3. verbesserte und vermehrte Auflage.
 Dostie, G. (2004): *Pragmaticalisation et marqueurs discursifs: analyse sémantique et traitement lexicographique*. Bruxelles: DeBoeck-Duculot.
 Fillmore, Ch. (1975): *Santa Cruz Lectures on Deixis 1971*. Bloomington, Indiana: Indiana University Linguistics Club.
 Fillmore, Ch. (2¹⁹⁹⁷): *Lectures on deixis*. Stanford: Center for the Study of Language and Information.
 Frank-Job, B. (2010): »Die Entwicklung deiktischer Ausdrücke zu Diskursmarkern im Kontext von Interaktionsanalyse und Sprachwandelforschung«, in: C. Maaß/A. Schrott (Hg.) 2010b, 283-305.
 Girón Alconchel, J. L. (1989): *Las formas del discurso referido en el »Cantar de mio Cid«*. Madrid: Real Academia Española.
 Graefen, G. (1997): *Der Wissenschaftliche Artikel – Textart und Textorganisation*. Frankfurt a. M. [u. a.]: Lang.
 Hausendorf, H. (2003): »Deixis and speech situation revisited. The mechanism of *perceived perception*«, in: F. Lenz (Hg.): *Deictic conceptualisation of space, time and person*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 249-269.
 Hölker, K. (2010): »Zu den Resultaten von lat. *per hoc* in den romanischen Sprachen«, in: C. Maaß/A. Schrott (Hg.) 2010b, 161-186.
 Hopper, P.J./E. C. Traugott (2²⁰⁰³): *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.

³⁸ Vgl. Coseriu (1988: 86). Zur Historizität der Diskurstraditionen kontrastiv zur Geschichtlichkeit der Sprachen vgl. Lebsanft (2005: 30-32), Schrott (2006: Kap. 1) und Koch (2008: 53-64).

- Iglesias Recuero, S. (2000): »La evolución histórica de *pues* como marcador discursivo hasta el siglo XV«, *Boletín de la Real Academia Española* 280, 209-308.
- Kabatek, J. (2005): »Tradiciones discursivas y cambio lingüístico«, *Lexis* 29, 151-177.
- Koch, P. (2008): »Tradiciones discursivas y cambio lingüístico: el ejemplo del tratamiento *vuestra merced* en español«, in: J. Kabatek (Hg.): *Sintaxis histórica del español y cambio lingüístico: Nuevas perspectivas desde las tradiciones discursivas*. Frankfurt a. M./Madrid: Vervuert, 53-87.
- Labarta de Chaves, T. (1972): »Introducción«, in: *Gonzalo de Berceo: Vida de Santo Domingo de Silos*. Edición, introducción y notas de T. Labarta de Chaves. Madrid: Castalia, 9-54.
- Lebsanft, F. (2005): »Kommunikationsprinzipien, Texttraditionen, Geschichte«, in: A. Schrott/H. Völker (Hg.): *Historische Pragmatik und historische Varietätenlinguistik in den romanischen Sprachen*. Göttingen: Göttinger Universitätsverlag, 25-44.
- Lebsanft, F. (2006): »Linguistische Begriffsgeschichte als Rephilologisierung der historischen Semantik«, *Scientia poetica* 10, 138-168.
- Marchello-Nizia, C. (1978): »Punctuation et »unités de lecture« dans les manuscrits médiévaux ou: Je ponctue, tu lis, il théorise«, *Langue française* 37, 32-44.
- Maaß, C. (2006): »Diskursdeixis in Einleitungen zu wissenschaftlichen Abschlussarbeiten deutscher und italienischer Studierender«, in: E. Calaresu u. a. (Hg.): *Italienisch und Deutsch als Wissenschaftssprachen. Bestandsaufnahmen, Analysen, Perspektiven*. Münster: Lit, 225-260.
- Maaß, C. (2008): *Diskursdeixis im Französischen. Eine korpusbasierte Studie zu Semantik und Pragmatik diskursdeiktischer Verweise*. Manuskript der Habilitationsschrift, Leibniz-Universität Hannover. Erscheint in den »Beiheften zur ZrP«. Tübingen: Niemeyer.
- Maaß, C./A. Schrott (2010a): »Grammatikalisierung und Polyfunktionalität deiktischer Formen in den romanischen Sprachen«, in: C. Maaß/ A. Schrott (Hg.) 2010b, 5-29.
- Maaß, C./A. Schrott (Hg.) (2010b): *Wenn Deiktika nicht zeigen: zeigende und nichtzeigende Funktionen deiktischer Formen in den romanischen Sprachen*. Münster: Lit-Verlag.
- Marimón Llorca, C. (1998): *Los elementos de la comunicación en la literatura castellana medieval*. Alicante: Universidad de Alicante.
- Menéndez Pidal, R. (⁶1957): *Poesía juglaresca y orígenes de las literaturas románicas*. Madrid: Instituto de Estudios políticos.
- Menéndez Pidal, R. (Hg.) (⁵1976-1980) [1944-1946]: *Cantar de Mio Cid. Texto, gramática y vocabulario*. Bd. 1: Crítica del texto – Gramática (1976); Bd. 2: Vocabulario (1977); Bd. 3: Texto del *Cantar* y adiciones (1980). Madrid: Espasa Calpe.
- Montaner, A. (²1993): »Prólogo«. In: *Cantar de mio Cid*. Edición, prólogo y notas de A. Montaner. Barcelona: Crítica.
- Mihatsch, W. (2010): »Von der Deixis zur Approximation«, in: C. Maaß/A. Schrott (Hg.) 2010b, 261-281.
- Mondada, L. (2002): »Die Indexikalität der Referenz in der sozialen Interaktion: diskursive Konstruktionen von *ich* und *hier*«, in: W. Klein u. a. (Hg.): *Deixis. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 125, 79-113.
- Obrist, P. (2008): »La categoría sintáctico-semántica de la concesividad en el español medieval. Para una interpretación discursiva de los datos diacrónicos«, in: C. Company Company (Hg.): *Actas del VII Congreso Internacional de Historia de la lengua española*, Bd. 2, Madrid: Arco Libros, 2033-2042.
- Oesterreicher, W. (1997): »Zur Fundierung von Diskurstraditionen«, in: Frank-Job u. a. (Hg.) 1997: *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr, 19-41.
- Raible, W. (1992): *Junktion: eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration*. Heidelberg: Winter.
- Schlieben-Lange, B. (1983): *Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmid, H.-J. (2007): »Entrenchment, salience and basic levels«, in: D. Geeraerts u. a. (Hg.): *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. Oxford: Oxford University Press, 117-138.
- Schrott, A. (2006): *Fragen und Antworten in historischen Kontexten. Ein Beitrag zur historischen Dialoganalyse und zur historischen Pragmatik am Beispiel altspanischer literarischer Texte*. Habilitationsschrift, Ruhr-Universität Bochum.
- Stempel, W.-D. (1972): »Gibt es Textsorten?« In: E. Gülich/W. Raible (Hg.): *Textsorten. Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht*. Frankfurt a. M.: Athenäum, 175-179.
- Stempel, W.-D. (1998): »Zur Frage der Repräsentation gesprochener Sprache in der altfranzösischen Literatur«, in: A. Kablitz/G. Neumann (Hg.): *Mimesis und Simulation*. Freiburg: Rombach Litterae, 235-254.

- Uría, I. (1997): »Clerecía y letras vernáculas en el siglo XIII«, in: *Gonzalo de Berceo: Milagros de Nuestra Señora*. Edición de Fernando Baños. Barcelona: Crítica, IX-XXVI.
- Walsh, J.K. (1990): »Performance in the *Poema de mio Cid*«, *Romance Philology* 44, 1-25.
- Wenzel, H. (1997): »Boten und Briefe. Zum Verhältnis körperlicher und nichtkörperlicher Nachrichtenträger«, in: H. Wenzel (Hg.): *Gespräche – Boten – Briefe. Körpergedächtnis und Schriftgedächtnis im Mittelalter*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 86-105.
- Wieland, K. (2010): »*Pues, pos, po*. Deiktikon, Satzkonkretor und Marker in katalanischer, spanischer und chilenischer Jugendsprache«, in: C. Maaß/A. Schrott (Hg.) 2010b, 75-96.